

winkel vor allem die frühen hagiographischen Werke, besonders zu Patrick, Colum Cille und Brigit, aber auch Texte der irischen Vorgeschichte. Die literaturwissenschaftlich begründeten Deutungen mögen in Einzelheiten problematisch sein, besonders dahingehend, daß das vorliegende Schriftgut als geschlossenes Corpus aufgefaßt wird, in dem die gegenseitigen Bezüge die Geschlossenheit manifestieren, aber der Ansatz ist im Prinzip ebenso einleuchtend wie erhellend. Treffend wird einleitend formuliert: „The business of these saints, as of Irish men of letters in general, is to recapture the past and proclaim it.“ (S. 2). Entschiedenen Widerspruch muß hingegen die im Vorwort angesprochene grundlegende Behauptung erfahren, es handele sich dabei um „the dimly remembered past“ (S. IX) „The *noib* could rehabilitate and sponsor the recording of a pre-Christian „native“ past discredited in the eyes of a Christian present, sanction the literary preservation of some of the elements of that past, and discover the past anew for the present that had lost touch with its roots.“ (S. VIII). Dem Rezensenten zumindest vermittelt der Ansatz den Eindruck, daß vorchristliche Werte und Mythen auch im christlichen Irland stark präsent waren und gerade deshalb Eingang in die Schriftlichkeit fanden. Es würde sich hier die bereits anderweitig vorgeschlagene Interpretation bestätigen, daß radikale Christen im frühen Irland einen schweren Stand hatten und daher es vorzogen, das Land zu verlassen (vgl. Richter, Irland im Mittelalter, 2. Aufl. München 1996, S. 72). – Die nicht eben weit verbreiteten irischen Quellen, vorrangig in lateinischer Sprache, werden stets im wissenschaftlichen Apparat zitiert. Leider sind einige gravierende Transkriptionsfehler zu vermelden, die umso bedauerlicher sind, als das hibernische Latein seine Eigenheiten aufweist.

Michael Richter

Meinolf SCHUMACHER, Sündenschmutz und Herzensreinheit. Studien zur Metaphorik der Sünde in lateinischer und deutscher Literatur des Mittelalters (Münstersche Mittelalter-Schriften 73) München 1996, Fink, 737 S., ISBN 3-7705-3217-2, DEM 158. – Mancherlei Denkanstoß geht von dieser Münsteraner Diss. (1994/95) aus, schon bei der Vorbemerkung, derzufolge für den Druck „der Text geringfügig überarbeitet und gekürzt“ worden sei: Selbst wenn man sich entschliesse, das Adverb „geringfügig“ auch auf den Vorgang des Kürzens zu beziehen, ist der Gedanke beunruhigend, daß die Diss. eines Forschers nach der Kürzung noch 736 Seiten (651 Seiten Text) umfaßt – dies läßt für die Zukunft einiges befürchten. Freilich ist das Thema ein zentrales Problem (nicht nur) des MA, und vor der Beschäftigung mit ihren Metaphern müssen die Sünden selbst erörtert werden. Dabei ergeben sich zwei ungleiche Gruppen, nämlich „1. Sexuelles“ (S. 120–172) und „2. Weiteres“ (S. 171–183), wo weniger Gravierendes zusammengefaßt wird, wie Mord, Völlerei oder Raub; die *ma*. Gewichtung ist damit treffend widergespiegelt. Das Buch verlangt, auch vom Umfang abgesehen, Durchhaltevermögen, und vielleicht wird der eine oder andere Leser von der anspruchsvollen Proklamation abgeschreckt: „Es gilt nun vielmehr, Kants Einsichten weiterzuführen“ (S. 14), was aber verfehlt wäre, denn es kommt dann nicht so schlimm. Im wesentlichen sind Hunderte, ja Tausende einschlägige Stellen aus lateinischen und deutschen Werken nach einzelnen Aspekten der Sünde bzw. ihrer Bekämpfung geordnet zusammengestellt. Die Unterteilung ist gelegentlich sehr fein, wie bei dem „Begriff *fornicatio* ... im engeren Sinn meint er nichtehelichen Geschlechtsverkehr zwischen Unverheirateten“ (S. 137), hier